Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Ein Gast an der Theke hebt alle zwei, drei Minuten sein Glas und ruft: «E guets Neus!» Meint einer: «Was sell dä Quatsch? Debii isch jo Pfingschte scho verbii.» «Märssi», staunt der andere, «das git no Theater dihaim, eso lang bin ich no nie versumpfet.»

Heiri zu Kari: «Gewisse Anlagen können sich vererben.» Kari: «Hast du ein Beispiel?» Heiri: «Habe ich. Wenn du und deine Frau keine Kinder bekommen, kann's durchaus sein, dass schon deinen Eltern das gleiche passiert ist.»

Vater zum fragenden Sohn: «Wie-n-ich dini Muetter käneglehrt han? Das isch kei Gschicht für dich. Aber sovill chan ich dir immerhin säge: Es hät mich glehrt, nie me uf de Strooss zpfiife.»

Zwei Afrikaforscher suchen mitten im Urwald eine Siedlung auf, finden eine primitive Bar. Während sie zwei Whiskies bestellen, fällt ihnen ein winziges, schrumpfliges Männchen auf, das auf einem Hocker steht und aus einem fingerhutgrossen Gläslein nippt. Der Barman sieht ihre erstaunten Blicke und sagt zum Schrumpfling: «Erzähl doch den beiden Herren, wie seinerzeit der Medizinmann dazukam, als du gerade seine Frau küsstest!»

Occasionshändler: «Mit däm Wage chönd Sie glatt 170 fahre.» Der Interessent: «Pro Schtund oder total?»

Der Schlusspunkt

Täfelchen in einem Büro: «Lachen Sie ruhig einmal am Arbeitsplatz. Wer weiss, ob Sie abends daheim noch Grund und Gelegenheit dazu haben!»

Knieknacken

Zum Schüttelreim «Nacktes Knie, knackt es nie?» bemerkt die *Süddeutsche Zeitung:* Doch doch, es knacke immer öfter, und es knacke so laut, «dass es widerhallt von den Mauern der Squash-Hallen und Fitness-Centers. Jeder fünfte Bundesbürger in der BRD musste innerhalb der letzten fünf Jahre einen Arzt aufsuchen, weil er sich bei Sport und Spiel wehgetan hatte. Und unter den Leitenden Angestellten ist schon jeder vierte wegen einer Tennisverletzung ärztlich behandelt worden. Eine der nach der gleichen Quelle noch abzuklärenden Fragen: Warum hat der bundesdeutsche Mensch in seiner Freizeit nichts anderes zu tun, als sich mit der Verbissenheit des Arbeitstieres in die Gefahren des Sports zu stürzen?» Empfehlung des Blattes, bis zur Auswertung der Antworten: «Wir empfehlen im Umgang mit Freizeitopfern das Vorbild der Mrs. Roosevelt, die nach einem Reitunfall ihres Mannes, des amerikanischen Präsidenten, auf dessen klaffende Kopfwunde mit den Worten reagierte: ‹Theodore, du ruinierst die Teppiche im Salon. Bitte blute im Badezimmer!›» *wt.*

Früherheutegeschichten

Früher
teilte ich dir mit.
Heute
bekommst du eine Info.

Früher
bauten wir gegen den Himmel:
Dome.
Heute bauen wir in die Erde:
Tunnels.

Früher
hatte alles seinen Wert.
Heute
hat alles seinen Preis.

Früher
wurde man durchschaut.
Heute
wird man durchleuchtet.

Früher
gab es alle Regeln der Kunst.
Heute
ist Kunst regellos.

Früher
musste er das Zeug
zu etwas haben.
Heute
genügt ein Zeugnis.

Früher
konnte man wählen
zwischen Skylla und Charybdis.
Heute
kann man wählen
zwischen Gotthard und Walensee.

Früher
wollten Menschen
möglichst rasch reifen.
Heute
wollen Menschen
möglichst rasch Reifen.

Früher
war er dagegen.
Heute
ist er echt dagegen.

Früher
konnte er gut reden.
Heute
hat er sich gesteigert
zur kommunikativen Kompetenz.

Früher
sagte ich etwas.
Heute
bringe ich mich ein.

Lothar Kaiser